— Die diesjährige vom hiesigen Geflügelzüchterverein veranstaltete allgemeine Geflügelausstellung, welche nächsten Freitag in den Vierdeausstellungs-Lokalitäten eröffnet werden wird, verspricht nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ die früheren Ausstellungen zu überflügeln. Gegen 550 Taubenpaare und etwa 240 Stämme Hühner werden von den renommirtesten Züchtern Deutschlands zur Ausstellung kommen. Namentlich sind mehrere schöne Kollektionen seltener Taubenarten angemeldet worden, Carriertauben, englische und französische Kropftauben, Pfautauben, Perrückentauben ꝛc., auch Feld- und Farbentauben werden in besonders schönen Exemplaren vertreten sein. Unter den Hühnern werden mehrere seltene Exemplare von japanesischen Bantams, Sumatra-, Malaga-, Langshan- und Phönixhühnern das Interesse der Kenner in Anspruch nehmen. Diesmal wird auch eine Voliere mit Zierenten aufgestellt werden und Herr Hromada wird Papageien und Ziervögel zum Verkauf ausstellen.

— Das katholische Kasino zu Dresden feierte Sonntag, d. 1. Febr. d. J. sein 14. Stiftungsfest im Saale des kath. Gesellenhauses hier. Der Saal war festlich geschmückt und die Porträts Sr. Maj. des Königs Albert, der Päpste Pius IX. und Leo XIII., sowie des Herrn Bischofs Bernert waren am Bühnenvorhang aufgehangen, geschmückt mit Guirlanden von Blumen. Die Anzahl der Festtheilnehmer war so groß, daß kein Plätzchen mehr vorhanden war und eine große Menge der Gäste stehen mußte. Die Feier selbst wurde durch einen Festgesang eröffnet, welcher mit gemischtem Chor vorgetragen wurde. Dann sprach Herr Konsistorialrath und Landgerichtsassessor Suchanek die Festrede, in welcher er die ganze Anzahl der Vortragenden namentlich aufführte, welche seit Beginn des Kasinos hier Vorträge gehalten haben. Dann sprach Hr. Bischof Bernert über das innere und äußere Leben der Gesellschaft, was von sämmtlichen Anwesenden mit allgemeinem Applaus aufgenommen wurde. Hierauf ergingsich der Herr Vorstand des Leipziger Kasinos in längerer Rede, auch der Konzenzer Vorstand des dortigen Kasinos hielt eine Ansprache. Dann wurde von sämmtlichen Anwesenden ein allgemeiner Festgesang gesungen. Eine frohe, gesellschaftliche Stimmung belebte sämmtliche anwesende Mitglieder und Gäste bis zum Ende des Festes. Möge der Verein auch fernerhin gedeihen und fortblühen noch viele Jahre!

— Von dem Grundsatze ausgehend, einen praktischen Landwirth in die Volksvertretung zu wählen, ist, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt worden, zur diesjährigen Ergänzungswahl in dem die Amtsgerichtsbezirke Hainichen, Oederan, Roßwein und Waldheim umfassenden ländlichen Wahlkreis der Gutsbesitzer, Gemeindevorstand und Friedensrichter Morgenstern-Hetzdorf als Kandidat in Aussicht genommen.

— Die hiesigen Blumen- und Blätterfabrikanten haben einige Versammlungen, die sehr zahlreich besucht waren, abgehalten und beschlossen, die überhand nehmende Zuchthausarbeit zu bekämpfen und bei den betreffenden Regierungen die nöthigen Anträge zu stellen. Ferner wurde beschlossen, wegen der Ungefährlichkeit der Blumenfabrikation und mit Rücksicht darauf, daß bei der Blumenfabrikation keine Maschinen angewendet werden, beim Bundesrath in Berlin mittelst Petitionen darum nachzusuchen, daß die Blumenfabrikation von der Unfallversicherung ausgeschlossen werde. Auch soll die Errichtung einer freien Hilfskrankenkasse für die Blumenindustrie angestrebt werden.

— Der Familienabend des Männergesangvereins „Harmonie", der vorgestern Abend im Saale des Hotel Kaiserhof abgehalten wurde, war sehr besucht und legte erfreuliches Zeugniß von der Tüchtigkeit der Leistungen der Vereinsmitglieder unter Direction des Herrn Armin v. Böhme ab. Der erste Theil des Programms, „Reitersleben", 6 Lieder mit verbindendem Text von Carl Schultes, comp. von Niels W. Gade, fand ebenso wie der zweite Theil (Solistenvorträge) lebhaften Beifall. In besonderer Weise galt dies von zwei von Frl. Agnes Winkelmann gesungenen Liedern. Genannte Dame fand nebst ihrem Lehrer, Herrn v. Böhme, auch in dem Lustspiel von Bauernfeld: „Die Virtuosen", volle Anerkennung und Würdigung. Ein flottes Tänzchen, dem gelungene Productionen eines Schnellzeichners vorausgingen, schloß den launigen Familienabend in später Morgenstunde.

— Die Buchhandlung von Carl Höckner, Hauptstraße 5, theilt uns soeben mit, daß in wenigen Tagen erscheinen und bei ihr eintreffen soll: „Unser Volk in Waffen". Das deutsche Heer in Wort und Bild von Oberst z. D. Poten und Maler Speier; ein reich illustrirtes Prachtwerk in groß Folio und 30 Lieferungen à 1 Mark 50 Pfge. Dieses patriotische Unternehmen soll, in edlem Sinne des Wortes volksthümlich gehalten, Krieg und Frieden, Parade und Schlachtfeld, Soldatenlust und Soldatenleid gleichmäßig in Wort und Bild vorführen und wendet sich an jedes deutsche Haus.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Aus der Reichstagssitzung vom Sonnabend: Bericht über die Handhabung des Sozialistengesetzes in Berlin und in Hamburg. Staatsminister v. Puttkamer wendete sich gegen die Ausführungen des soz.-dem. Abg. Singer-Berlin also: Das Sozialistengesetz hat mit seinen allerdings drakonischen Bestimmungen auf die Sozialdemokratie einen erziehenden Einfluß ausgeübt (Abg. v. Vollmar: Man merkt nichts davon), wenn Sie protestiren, will ich mit Bezug auf Ihre Person meine Bemerkung zurücknehmen (Heiterkeit.) einen solchen Einfluß auf die großen Massen der Sozialdemokratie und auf die Führer. Die Sozialdemokratie, wie sie sich heut uns darstellt, ist doch eine ganz andere geworden. Wenn man die Haltung von heut und von damals mit einander vergleicht, wird man über die großen Veränderungen erstaunen. Damals erschien auf dieser Rednertribüne Herr Most, den Herr Bebel „mein Freund Most" nannte und Herr Hasselmann, deren Reden die Brandfackel in das Land schleudern wollten, und jetzt betheiligen sich die Herren doch sachlich an den Debatten und stellen sogar Initiativanträge, welche uns freilich noch immer unannehmbar erscheinen. Das ist eine aller Beachtung würdige Wandlung, und ich wünsche, daß Sie auch gelangen zu dem wirklichen Verzicht auf alle Ihre revolutionären Utopeen (Abg. v. Vollmar! Da können Sie lange warten!) Gewiß, erst abwarten. Sollte in der That die Sozialdemokratie eine Art Läuterungsprozeß durchmachen, sodaß sie in eine Reihe mit den übrigen Parteien zu stellen ist, dann ließe sich ja mit ihr reden. Aber zunächst müßten Sie uns beweisen, daß diese Aussicht vorhanden. Sie sagen, Sie hätten Ihre Haltung nicht geändert. Ja, von Ihrem Programm wissen wir herzlich wenig. Wenn die Gesetzesvorlagen, die Sie gemacht, Ihre ganze Weisheit sind, dann könnten Sie ruhig auf der rechten Seite sitzen, die für den Arbeiterschutz die vollste Sympathie hat. Ihr Programm, wenn Sie überhaupt eins haben — das ist gerade die Kunst einiger der Herren Chefs — verhüllen Sie vor der Oeffentlichkeit, und ich glaube, vor den eigenen Wählern auf das Sorgfältigste. Denn wenn Sie es ganz und voll und unverhüllt der Nation zeigen würden, dann würde Ihre Partei unter dem allgemeinen Widerwillen zusammenbrechen und von der Bühne verschwinden. Das Sozialistengesetz hat Sie in die gesetzliche Bahn zurückgezwängt. (Oho! bei den Sozialdemokraten.) Sie sind gezwungen worden, sich in eine in den Formen der bürgerlichen Gesellschaft bewegende Diskussion zurückzuziehen, in denen es Ihnen früher keineswegs wohl war; genöthigt, sich äußerlich zu mäßigen, sind Sie auch in die Lage gebracht, die Dinge anders zu sehen, als sie sich Ihren früheren Führern dargestellt hatten. Wenn Sie auf diesem Wege fortschreiten, halte ich es nicht für unmöglich, daß sich das, was wir jetzt Sozialdemokratie nennen, in einigen Jahren umwandelt in eine völlige Bourgeois-Partei, ähnlich dem äußersten Flügel der jetzigen Freisinnigen. Wenn Sie sagen, daß Sie die einzigen Vertreter der Interessen der Arbeiter sind, so irren Sie. Die verbündeten Regierungen sind es, denen immer sozialreformatorische Bestrebungen und Gesetzentwürfe am Herzen liegen. Sie haben erst in Zukunft zu beweisen, daß Ihnen die legitime Führerschaft über die Arbeiter zukommt, und daß Sie eine innerliche Berechtigung dazu haben. Der Herr Vorredner hat behauptet, es wäre doch zu hart, daß man immer wieder die gemäßigte sozialdemokratische Partei in inneren Zusammenhang bringe mit den Anarchisten. Ich habe schon früher diese zwiefachen Strömungen innerhalb der sozialistischen Bewegung gekennzeichnet, habe aber auch nachgewiesen, daß der Ausgangspunkt der beiden Parteien ein vollkommen gemeinschaftlicher ist. Ich muß Ihrer Betheuerung gegenüber an der Aufrichtigkeit der Versicherung, daß jeder Zusammenhang zwischen der parlamentarischen Sozialdemokratie und dem Anarchismus zerrissen sei, meine sehr entschiedenen Vorbehalte machen (Lachen bei den Sozialdemokraten). Provoziren Sie mich nicht, ich könnte Ihnen sonst die betreffenden Stellen vorlesen (Rufe bei den Sozialdemokraten: Wir verlangen es). Ich werde abwarten, ob weitere Aeußerungen mir dazu Veranlassung geben. Ich behaupte nur, das Eine sei ganz zweifellos, die Brücke zwischen Ihnen und der wirklichen Sozialrevolution ist noch nicht ganz abgebrochen. So lange Sie in Ihrer Presse fortfahren, verhüllt und unverhüllt mit Revolution zu drohen, so lange Sie die sozialreformatorischen Pläne der Regierung in der Person Sr. Majestät des Kaisers beleidigen; so lange die schrecklichen Ereignisse der neuesten Tage von Ihnen mit einem sehr starken Vorbehalt der Mißbilligung begleitet werden, so lange wird es mir schwer, zu glauben, daß Sie mit vollem Bewußtsein bereits in der Lage sind, sagen zu können: wir sind eine wirklich reformatorische und keine revolutionäre Partei. Wenn Sie das erst nicht blos behaupten, sondern vor der Welt, vor diesem Hause, vor der ganzen Nation und vor Ihrem eigenen Gewissen bezeugen können, dann werden wir mit Ihnen reden können, heute leider noch nicht. Und nun gar die Behauptung, der Anarchismus sei die Frucht nicht etwa der Sozialdemokratie, sondern des Sozialistengesetzes! (Sehr richtig! Bei den Sozialdemokraten.) Entsinnen sich denn die Herren nicht mehr, daß sie die Anarchisten in ihrer Partei als Brüder, als Gesinnungsgenossen beherbergt haben? Daß die Strömungen, die sich jetzt gespalten, früher in einem gemeinschaftlichen Bett dahingeflossen sind? Der Vorredner sprach davon, daß die Regierung mit verantwortlich sei für den Anarchismus. Er wies auf Vorgänge in der Schweiz hin, wo irgend ein Spion, ein gewisser Weiß, im Solde der Regierung befindlich, ertappt und verurtheilt sei; auch die „Freiheit" sei durch die Organe der Regierung unterstützt worden. Das führt mich auf die schon so oft gemachte Behauptung, daß es ein unsittliches Verhältniß der Regierung sei, wenn sie sich zweifelhafter Organe bediene, um Verbrechen auf diesem oder jenem Gebiete entgegen zu treten. Wenn Sie dies zum Axiom erheben wollen, dann sagen Sie mir gefälligst, wie überhaupt die Staatspolizei für die öffentliche Sicherheit einstehen und wirken soll. Ich habe wiederholt schon die Grenzlinie bezeichnet, innerhalb welcher ich die Staatsgewalt für berechtigt und auch für verpflichtet halte, wo sie kein anderes Mittel hat, sich unlauterer Charaktere zu bedienen, um Verbrechen ermitteln zu können und Wiederholungen vorzubeugen. Was man Polizeispionage nennt, ist gewiß kein erfreulicher sozialpolitischer Zustand, aber es wird gewiß nicht die Nothwendigkeit geleugnet werden können, das Verbrechen, auch das politische, in seinem Schlupfwinkel durch außergewöhnliche Mittel aufzusuchen. Das wird Niemand leugnen, der im praktischen Leben steht und nicht einem Idealismus huldigt, der hier wenig am Platze ist. Für mich ist die Grenze des Erlaubten die, daß es absolut unsittlich ist, Verbrechen zu provoziren und Andere in die Falle zu locken. Hiervon weiß die Regierung sich vollkommen frei und ich will sehen, ob Jemand, ich will nicht sagen beweisen, sondern nur behaupten wird, daß irgend so etwas von unserer Seite gethan sei. Abg. Frohme (Soz.-Dem.) bemerkt u. A.: Herrn v. Puttkamer will ich zugeben, daß das Sozialistengesetz eine erziehende Wirkung ausgeübt habe; aber ein Irrthum ist es, wenn er meint, unsere Fraktion sei erst nach Erlaß des Sozialistengesetzes mit Initiativanträgen vorgegangen. Weiß man denn nichts von dem Arbeiterschutzgesetz, das wir im Jahre 1877 einbrachten? Weiß man nichts davon, daß wir zuerst auf die Nothwendigkeit der Fabrikinspektoren hinwiesen? Damals stimmte von Seiten der Konservativen dafür nur der General v. Steinmetz (Zwischenruf: Und der Abg. Wagner?). Jawohl, auch dieser trat damals dafür ein. Erst von uns lernten Sie sozialpolitische Gesetze machen, und Sie haben sich auch später den Forderungen gegenüber, die auf Verbesserung der Lage hingingen, ablehnend verhalten. Herr Puttkamer hat dann die Nothwendigkeit der Spitzel betont, ich will sie auch nicht bestreiten, aber wir wenden uns dagegen, daß die Polizei die Spitzel benutzt, um Verbrechen zu schaffen, um die Nothwendigkeit des Sozialistengesetzes zu demonstriren. Ist dem Herrn Puttkamer nicht ein gewisses Individuum Namens Weiß bekannt, das in der Schweiz in diesem Sinne wirkte? Oder ein Herr Friedemann, der in Zürich öffentlich deklamirte: „Was scheert mich Weib, was scheert mich Kind — ich trage weit größeres Verlangen; laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind, mein Kaiser, mein Kaiser muß hangen!" Dieses unerhört brutale Gedicht durfte der Mann deklamiren, um das Volk zu irgend welchen Schandthaten aufzureizen, damit dadurch das Vorgehen der preußischen Regierung gegen die Sozialdemokratie und gegen die schweizerische Regierung motivirt würde. Ist Ihnen nicht ein anderes ähnliches Individuum Namens Neumann bekannt? Oder der bekannte Wolff, der sich später im Gefängniß aufhängte? Hierauf erwiderte Staatsminister v. Puttkamer u. A.: Ich möchte der immer wiederkehrenden Behauptung begegnen, daß die preußische Polizei es sich zur Gewohnheit mache, agents provocateurs zu gebrauchen, um der Sozialdemokratie, namentlich in der Schweiz, entgegenzutreten; ich setze dem nochmals das förmlichste Dementi und förmlichste Negative entgegen. Alle die vom Vorredner angeführten Thatsachen sind unbeglaubigt. Ich kenne die meisten Namen nicht, die er erwähnte, der einzige, von dem ich etwas weiß, ist der bekannte Weiß, über den mir ein amtlicher Bericht vorliegt. Man hat allerdings den Betreffenden in die Schweiz geschickt, um Ermittelungen vorzunehmen, und das Polizeipräsidium hat ausdrücklich am Schlusse des Berichtes bemerkt: „Es ist selbstverständlich, daß mir jeder Auftrag, den Mann irgendwie zu Verbrechen zu provoziren, ferngelegen hat. Diesen Auftrag hat er nie erhalten und konnte er nie erhalten." Ich bleibe also dabei stehen, daß innerhalb der deutschen Lande das Institut der agents provocateurs durchaus verpönt ist. Dann hat Abg. Frohme gesagt, meine Ausführungen über den Zusammenhang der Sozialdemokratie mit der anarchistischen Partei seien unsubstantiirt, so lange ich nicht Beweise vorbrächte. Das zwingt mich hier Mittheilungen zu machen, die geeignet sind, ein grelles Schlaglicht auf die Strömungen zu werfen, die immer noch in den Reihen jener Seite herrschen. Ich konstatire hier ausdrücklich, daß die parlamentarische Sozialdemokratie, nicht blos die anarchistische Partei, den „Sozialdemokrat", welcher in Zürich erscheint, offiziell zum Moniteur ihrer Partei gemacht hat. Sie ist also jedenfalls für die wichtigeren Kundgebungen mit verantwortlich, welches von der hiesigen Parteileitung kontrollirt wird und jeder Versuch, diese Verantwortlichkeit abzulehnen, wird an meinem absoluten Widerspruch scheitern. Wie beurtheilt das offizielle Blatt jener Partei den grauenhaften Mord in Frankfurt? Es wird das um so interessanter, als der „Sozialdemokrat" sagt, es sei das eine Korrespondenz, die ihm aus Berlin zugehe. Ich kenne den Verfasser nicht, wenn ich auch besondere Vermuthungen darüber habe. Das Blatt sagt: „Die Ermordung des berüchtigten Polizeirath Rumpff in Frankfurt giebt der Polizeikomödie, welche sich in dem Prozeß Reinsdorf enthüllt hat, einen tragischen Hintergrund. Daß bei der Polizeikomödie, welche in dem Prozeß Reinsdorf gespielt, der Polizeirath Rumpff hinter den Kulissen eine hervorragende Rolle gespielt hat, ist nicht dem mindesten Zweifel unterlegen. Dagegen ist es wunderbar, daß, als die Nachricht von dem Niederwald-Attentat bekannt wurde, die Polizei eine wahrhaft philosophische Gemüthsruhe an den Tag legte, die von dieser Aufregung seltsam absticht. Und doch handelte es sich dabei um das Wohl des deutschen Kaisers und einiger deutscher Fürsten, während es sich hier nur um das Leben eines Polizeiraths handelte, der von seinen eigenen Patronen und Spießgesellen Alles, nur nicht geachtet wurde. Das Attentat am Niederwalddenkmal war ein falsches, das andere ist ein wahres Attentat. Es giebt zweierlei Attentate, die nachgemachten und die echten. Das Niederwaldattentat war ein nachgemachtes, eine Polizeikomödie, an dem Polizeirath Rumpff ist ein echtes Attentat verübt worden. Der eigentliche Heckvater der agents provocateurs, der mit dem anarchistischen Feuer gespielt hat, ist von dem anachistischen Feuer verbrannt worden. Das ist die Logik der Thatsachen ..." Dann heißt es: „Ein menschliches Mitgefühl kann auch der strengste Beurtheiler der That dem Thäter nicht versagen, und der strengste Beurtheiler, er gehöre an, welcher Partei er wolle, wird sich veranlaßt sehen, sagen zu müssen, hier liegt kein gemeiner Mord vor, sondern ein Akt wilder Gerechtigkeit (Bewegung), und der Mensch, an dem er sich gerächt hat, war ein moralisch Verworfener, war ein Verbrecher, der, wenn überhaupt eine Strafe verdient sein kann, die schwerste Strafe verdient hat. Herr Puttkamer möge sich das hinter die Ohren schreiben" (Heiterkeit). Was beweist dieser Artikel? Zunächst die frechste Verhöhnung der kaiserlichen Majestät selbst; denn wenn das Attentat am Niederwalddenkmal eine „Polizeikomödie" genannt wird, während es zu drei Todesurtheilen geführt hat, so fehlt hier jeder Maßstab der Kritik. Er enthält ferner eine verwerfliche Verhöhnung der deutschen Justiz, und, was in diesem Augenblicke für mich die Hauptsache ist, eine empörende Beschimpfung des Mannes, der in der Ausübung seines Berufs unter dem Dolche des Mörders verblutet hat (Lebhafte Zustimmung), eines Mannes, den ich die Ehre gehabt habe, hier in öffentlicher Reichstagssitzung zu vertheidigen gegen Angriffe, von denen ich annehme, daß sie den Dolch gegen den Polizeirath Rumpff mit geschärft haben und für dessen Hinterbliebenen die Regierung eine ekklatante Nationaldotation wird verlangen müssen, damit ein Beamter des Königs, der vor dem Dolch eines Mörders nicht sicher ist, wenigstens in dieser Weise geehrt werde. (Lebhafte Zustimmung.) Ich weise jeden Versuch ab, diesen Artikel von sich abzuwälzen. Er bleibt an Ihnen hängen. Dies Blatt ist Ihr offizielles Organ und jedenfalls sind Sie für die prägnantesten Aeußerungen dieses Blattes verantwortlich, und Sie sind hier von mir vor der Nation angeklagt, daß Sie den Dolch gegen den Polizeirath Rumpff geschärft haben. (Beifall rechts.) Abg. Liebknecht: Herr v. Puttkamer hat einen Artikel im „Sozialdemokrat" citirt. Er hätte dabei auch den Satz vorlesen sollen: die Regierung, welche die Verantwortung trägt für Rumpff, trägt auch die Verantwortung für den Rumpffmörder. Wir schieben die Verantwortlichkeit für solche Dinge von uns und werfen sie auf diejenigen zurück, die derartige Verbrechen in Deutschland erst möglich gemacht haben. Vor dem Erlaß des Sozialistengesetzes dachte in Deutschland kein Mensch an derartige Dinge. (Unruhe.) Man wagt es, uns diese blutigen Verbrecher an die Rockschöße zu hängen? Das Sozialistengesetz wurde seinerzeit gerechtfertigt mit den Attentaten von Hödel und Nobiling. Aber es ist niemals ein Beweis dafür erbracht worden, daß jene beiden Männer überhaupt zu unserer Partei gehört hätten. Die eigentliche Ursache, jenes Gesetz zu erlassen, war eine ganz andere. Jene Behauptung, die Attentate rechtfertigten das Ausnahmegesetz, hat sich als ganz unwahr herausgestellt. Das Gesetz ist nur zu allgemein reaktionären Zwecken erlassen worden. Durch den Druck, der vermöge des Ausnahmegesetzes auf einer so großen Volksmenge lag, mußten Leidenschaften entfacht werden, die besonders exaltirte Köpfe zum Verbrechen treiben mußten. Daß nun uns in einen Topf mit den Anarchisten wirft, kann uns nicht gleichgiltig sein, denn Anarchismus ist das gerade Gegentheil von Sozialismus. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das Wort „Anarchismus" bedeutet: Abwesenheit der Regierung, Abwesenheit des Staates. Erst ein Russe, der sich sehr revolutionär aufspielte, Bakunin, hat den Anarchismus mit dem Sozialismus zu verquicken versucht. Most's, des Anarchistenführers, Grundsatz ist, daß durch die That und den Willen eines Einzelnen die weltgeschichtlichen Gesetze geändert und der Entwickelungsprozeß der Welt beschleunigt werden könnte. Damit kommt er nur zu der alten Konspirationspraxis zurück, und Most ist noch dazu wenig geeignet, eine energische Aktion in's Leben zu rufen. Unsere Anschauungen aber sind das gar nicht. Ich persönlich bin in der „Freiheit" stets auf's Schärfste angegriffen worden, weil ich stets revolutionären Phrasen entgegentrat. Ja, in London hat sich sogar ein Anarchistenführer heftig gegen mich ausgesprochen, dagegen die Sozialreform des Fürsten Bismarck sehr gelobt. Wir sind die Feinde dieser Leute, Sie sind ihre Nährväter. (Sehr richtig! bei den Sozialisten.) Der Herr Minister sagte dann, ja, wenn wir die Revolution abschwören, wenn wir hübsch zu Kreuze kriechen würden, dann werde man sich's überlegen, ob man das Sozialistengesetz aufheben könnte. Es ist nun sehr seltsam, wir mögen uns bewegen, wie wir wollen, stets findet man die Verlängerung dieses Gesetzes für geboten. Verhalten wir uns ruhig, so, dann hat das Gesetz noch keine erziehlichen Wirkungen gehabt und muß verlängert werden, und kommen dann derartige Verbrechen vor, und wir erklären laut unsere Mißbilligung, dann hat das Gesetz seine Wirkung noch nicht gethan und muß auch verlängert werden. Das Gesetz werden wir auch nicht los werden, doch sind wir darauf eingerichtet. Früher sah man uns als Abgeordnete zweiter Klasse an, nun ist es in den Köpfen der Herren etwas klarer geworden; man sah ein, daß wir doch mit oder ohne obrigkeitliche Bewilligung fortexistiren werden. Wenn Sie so fortfahren mit der Polizeiwirthschaft, wenn es uns unmöglich gemacht wird, auf dem Boden der heutigen Staatsordnung unsere Agitation zu betreiben, wenn wir die Zügel aus den Händen geben müssen und auch den Parteigenossen sagen müssen: Sehet zu, wo Ihr bleibet — dann haben Sie den Nihilismus, aber richtig. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Berlin. (Or.-Ber.) Die Parlamente hatten heute (Montag) mit Rücksicht auf den hohen katholischen Feiertag (Mariä Reinigung) Ruhetag. Abgeordnete wie Berichterstatter athmeten erleichtert auf. Der Reichstag zeigte in den letzten Tagen bedenkliche Lücken. Auch das Interesse des Publikums an den Verhandlungen nimmt in dem Maße ab, als sich dieselben in die Länge ziehen. Die Sitzungsberichte der Berliner Blätter schrumpfen mit Rücksicht darauf allmälig zusammen. Im Abgeordnetenhause wird die Etatsberathung mehr gefördert als im Reichstage, was zum guten Theil seinen Grund darin hat, daß Herr Eugen Richter seine oratorische Wirksamkeit ausschließlich auf den Reichstag beschränkt. Der deutsche Freisinn ist im Abgeordnetenhause führerlos, oder er hat drei Führer: Excellenz Rickert, den „Bauern" Dirichlet und den früheren Eisenbahndirektor Büchtemann. Prof. Dr. Hänel hat noch nicht gesprochen; die Finanzen lassen ihn kalt. Vorläufig giebt es auch im Abgeordnetenhause für die Opposition wenig zu thun. Die preußischen Finanzen sind von denen des Reichs abhängig, weshalb denn auch die Oppositionsredner ihre Kritik im Wesentlichen an der Finanzpolitik des Reiches übten. — Eine Reduktion des Beamtenpersonales des Reichseisenbahnamtes wird ernstlich erwogen. Nachdem man fast allenthalben in Deutschland zum Staatsbahnsystem übergegangen, haben sich die Aufgaben des Amtes wesentlich verengt, während gleichzeitig die Nothwendigkeit einer Erweiterung seiner Kompetenzen mehr in den Hintergrund getreten ist. Vom Reichseisenbahnprojekt soll nicht mehr die Rede sein. Einen nicht unbeträchtlichen Theil der Thätigkeit des Amtes bildeten die allmonatlich im Reichsanzeiger veröffentlichten Statistiken der Betriebsergebnisse, Verspätungen, Unfälle ꝛc. Der Nutzen solcher Monatsstatistiken dürfte der darauf verwendeten Mühe und Arbeit nicht entsprechen und es wird nun erwogen an die Stelle der monatlichen — Vierteljahresübersichten treten zu lassen. Die einzelnen Eisenbahnverwaltungen denen damit auch eine Erleichterung zu Theil würde, würden darüber schwerlich böse sein.

Kaiser Wilhelm ertheilte im Beisein des Unterstaatssekretärs Dr. Busch dem Afrikareisenden Dr. Flegel Audienz. Letzterer hatte bei dieser Gelegenheit die Ehre, dem Kaiser zwei Schwarze aus dem westlichen Afrika vorstellen zu dürfen.

Die Reichspartei hat folgenden Antrag beim Reichstage eingebracht: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, durch welche Maßnahmen die Reichsbank für die Befriedigung des Kreditbedürfnisses des Handwerkerstandes und der kleineren Grundbesitzer in erhöhtem Maße nutzbar gemacht werden kann und das zu diesem Zwecke Erforderliche zu veranlassen".

Die Zolltarifnovelle hat der Bundesrath nach einer etwa einstündigen Debatte angenommen; in der Hauptsache nach den Vorschlägen der Ausschüsse, nur die von den Ausschüssen ermäßigten Holzzölle sind wieder der ursprünglichen Vorlage gemäß erhöht worden, Sachsen, Baden, Hessen blieben dabei in der Minorität. Eine längere Debatte veranlaßte der hessische Antrag, die Getreidezölle jedesmal herabzusetzen, wenn die Gefahr einer Theuerung droht. Dieser Antrag Hessens soll abgelehnt worden sein. Ob ein Zoll-Sperr-Gesetz zugleich mit der Vorlage eingebracht werden wird, ist mit Bestimmtheit nicht zu eruiren, da begreiflicher Weise diese Maßregel, wenn sie nicht unwirksam werden soll, möglichst lange geheim gehalten werden muß.

Zu dem von den Abg. Dr. Lieber, Hitze und Genossen in der sozialpolitischen Reichstagskommission eingebrachten Entwurfe eines Arbeiterschutzgesetzes sind seitens der deutschkonservativen Mitglieder der Kommission Ackermann, Dr. Hartmann, Dr. Kropatschek und Hartwig folgende Unteranträge eingebracht worden: 1) Die Gewerbtreibenden können die Arbeiter zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen nicht verpflichten. Sie dürfen dieselben an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigen in Fabriken und bei Bauten. 2) Für diejenigen Gewerbeunternehmungen, bei welchen regelmäßige Nachtarbeit stattfindet, gilt das Verbot nur von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, doch muß einschließlich dieser Sonntagsruhe jedem Arbeiter am Schlusse der Woche eine Ruhezeit von 24 Stunden gewährt werden. 3) In diesen Fällen muß für jeden Arbeiter an jedem zweiten Sonntage mindestens die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends frei bleiben. 4) Landesrechtliche Bestimmungen, welche weitergehende Beschränkungen der Beschäftigung an Sonn- und Festtagen begründen, werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

Dem preußischen Abgeordnetenhause ging die Eisenbahnvorlage zu. Die Gesammtsumme, die erforderlich ist, beträgt 69,700,000 Mark, die der Hauptsache nach aus der Reserve und dem Erneuerungsfonds der verstaatlichten Bahnen entnommen werden, so daß nur 11,216,000 Mark durch Ausgabe von Schuldverschreibungen gedeckt werden sollen.

Die in den Kämpfen von Kamerun schwer verwundeten Matrosen Krüger und Pfeifer, betreffs deren man ursprünglich Besorgnisse hegte, befanden sich, wie der Berichterstatter der Köln. Ztg. in einem Briefe vom 26. Dezember mittheilt, an jenem Tage bereits außer aller Lebensgefahr. Sämmtliche Verwundete sind an Bord des „Bismarck" untergebracht. Admiral Knorr beabsichtigte, nach Abfertigung des Dampfers „Adler" selbst an einigen Expeditionen Theil zu nehmen. Die erste Expedition soll nach Bimbia, die zweite den Mungoflug aufwärts, die dritte den Kamerunfluß aufwärts unternommen werden. Es wird dazu der Dampfer „Dualla" benutzt werden, und um die Expedition als eine friedliche zu bezeichnen, wird das Musikkorps des „Bismarck" die Expedition mitmachen.

Das „Düsseldorfer Volksblatt" bringt über zwei Personen, welche, des Landesverrathes angeklagt, nach Leipzig transportirt worden sind, folgendes Nähere. Die eine dieser Personen,